

DENTAL TRIBUNE

The World's Dental Newspaper · Austrian Edition



No. 2/2020 · 17. Jahrgang · Wien, 18. März 2020 · PVSt. 64494 · Einzelpreis: 3,00 €



Das Acuris-Konzept

Die dauerhaft stabile Befestigung einer implantatgetragenen Einzelkrone durch Friktion ist ein neuer Weg, der bisherige Versorgungsoptionen erweitert. Von Dr. Peter Gehrke.

► Seite 6f



IES 2020 in Paris

Ivoclar Vivadent lädt zum 5. International Expert Symposium 2020 (IES) in das Kongresszentrum „Les Salles du Carrousel du Louvre“ im Herzen der französischen Hauptstadt ein.

► Seite 10



„3 in 1 Konzept“

Die Schweizer Marke paro kombiniert Zähneputzen mit Zahnzwischenraumpflege. Die paro-Zahnbürste ist multifunktional und bietet ein ökologisch sinnvolles „3 in 1 Konzept“.

► Seite 12

ANZEIGE

„Mit SAFEWATER ist keimarmes Wasser in Ihrer Praxis gewiss. Wir sorgen für rechtssichere Wasserhygiene, für Ihren Ausfallschutz.“

Dieter Seemann
Leiter Verkauf
Mitglied der Geschäftsführung

Jetzt mehr erfahren und **kostenfreie Sprechstunde Wasserhygiene vereinbaren.** Fon **00800 88 55 22 88** www.bluesafety.com/Termin

Biozidprodukte vorsichtig verwenden. Vor Gebrauch stets Produktinformation lesen.

Anderl: „Es ist höchste Zeit für die 35-Stunden-Woche!“

Arbeitszeitverkürzung gegen den Personalmangel ist kein Widerspruch.

WIEN – Die Präsidentin der AK Wien und der Bundesarbeitskammer, Renate Anderl, sieht gute Gründe für eine 35-Stunden-Woche in den Kollektivverträgen der Sozialberufe: „Eine Arbeitszeitverkürzung gegen den Personalmangel – das scheint auf den ersten Blick ein Widerspruch zu sein. Aber wir haben einige Studien, die zeigen: Viele

lem Lohnausgleich eingeführt hat, um für gut qualifizierte Fachkräfte attraktiv zu sein. Anderl: „Neben den positiven Auswirkungen für die Mitarbeiter rechnet sich die Arbeitszeitverkürzung auch für das Unternehmen: Die Zahl der Bewerber für offene Stellen konnte deutlich gesteigert werden, das Unternehmen ist auf Wachstumspfad.“

© Sebastian Philipp, BAK



Menschen haben zwar eine Ausbildung in einem sozialen Beruf, üben diesen aber nicht aus.“

Zahlreiche Beschäftigte in sozialen Berufen können sich aufgrund des Drucks eine Arbeit in dem Bereich bis zur Pension nicht vorstellen. Viele arbeiten daher schon jetzt Teilzeit – und müssen dafür niedrigere Löhne in Kauf nehmen.

Eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn- und Personalausgleich wäre aus Sicht der AK eine gute Möglichkeit, dem Fachkräftemangel in vielen Branchen zu begegnen. Das zeigt auch ein Modellversuch eines Unternehmens in Oberösterreich, das eine 30-Stunden-Woche bei vol-

Durch die Digitalisierung erwartet die AK einen großen Sprung der wirtschaftlichen Produktivität. „Eine Arbeitszeitverkürzung bei vollem Lohn- und Personalausgleich würde allgemein dazu beitragen, die Gewinne der Digitalisierung gerecht zu verteilen“, so Anderl.

„Eine kürzere Wochenarbeitszeit ist auch eine Frage der Gerechtigkeit für Frauen“, so die AK-Präsidentin. „Wenn beide Elternteile pro Woche weniger arbeiten müssen, können sie Hausarbeit und Kinderbetreuung gerechter aufteilen – ohne Abstriche beim Einkommen machen zu müssen.“

Quelle: Arbeiterkammer

Die neue Gesundheitskasse wird Verluste einfahren

Her mit der Patientenmilliarde! Und: Keine Einsparung bei Arzthonoraren. Von ao. Univ.-Prof. Dr. Thomas Szekeres*, Wien.

© xtock/Shutterstock.com



WIEN – Die neue Gesundheitskasse wird keine Gewinne einfahren, sodass man eine Milliarde einsparen will. Eigentlich hatte man angekündigt, eine Milliarde zusätzlich für Patienten aufzustellen. Aber alles kommt anders: Nun will man eine Milliarde, vornehmlich bei Honoraren, einsparen.

Es sind österreichweit nahezu 100 Kassenstellen im allgemeinmedizinischen Bereich unbesetzt. Ähnlich dramatisch ist der Fehlbestand bei Kinderfachärzten. Und nun will die Gesundheitskasse gerade bei den Arzthonoraren sparen.

Einsparung bei Arzthonoraren

Begreifen die Damen und Herren nicht, dass gerade wegen der niedrigen, unbefriedigenden Honorare immer weniger Ärzte Kassenstellen überhaupt anstreben. Und dass es für Allgemeinmediziner immer schwieriger wird, halbwegs adäquat zu überleben, angesichts steigender Nebenkosten, steigenden Administrationsaufwandes und steigender Investitionsnotwendigkeiten.

Will man vielleicht, wie es vor Jahren schon einmal angedacht war, eigene Erstversorgungszentren begründen, mit selbstverfügbaren Honoraren, um den Ärzten ihre Autonomie in ihrer Art Salamitaktik zu nehmen?

Jedem Menschen mit Hausverstand ist klar, dass das österreichische Gesundheitssystem deutlich mehr Geld braucht statt weniger. Die Lebenserwartung steigt weiter, Zivilisationskrankheiten, viele bedingt durch die digitalen Berufe und Hobbies, nehmen zu, neue Medikamente kommen auf den Markt und neue Behandlungsmethoden, die aufwendige technische Investitionen voraussetzen, werden angewandt.

Und alles das soll mit weniger Geld gehen? Ich rede jetzt gar nicht von der Pflege und den dadurch steigenden medizinischen Behandlungskosten. Bekanntlich sind die beiden letzten Lebensjahre medizi-

nisch gesehen die teuersten und therapieaufwendigsten.

Und was ist mit der sogenannten Leistungsharmonisierung? Warum nur bei den Gebietskrankenkassen

Fortsetzung auf Seite 2 unten →

* Präsident der Ärztekammer für Wien und der Österreichischen Ärztekammer

ANZEIGE

CanalPro™ Jeni

Digitales Assistenz-System zur Kanalaufbereitung

Jeni – fertig – los!



Testen Sie selbst!
sales.at@coltene.com

Autonomes «Fahren» im Endo-Kanal dank revolutionärer Software

- Neuer Endomotor CanalPro Jeni hat ein digitales Assistenz-System zur Kanalaufbereitung und steuert die Feilenbewegung im Millisekunden-Takt
- Bewegungsprofil der Feile passt sich laufend an die individuelle Wurzelkanalanatomie an
- Durch akustisches Signal wird Spülempfehlung angezeigt

www.coltene.com

COLTENE

Lieferengpässe verhindern

Verordnung kann Exporte von Arzneimitteln beschränken.

WIEN – Das Gesundheitsministerium hat eine Verordnung veröffentlicht, die dazu beitragen soll, Lieferengpässe für Arzneimittel zu verhindern. Damit kann für betroffene Me-



© Natalya Chumak/Shutterstock.com

dikamente eine Exportbeschränkung verhängt werden. So soll sogenannten Parallelexporten im Fall des Falles ein Riegel vorgeschoben werden.

Die Pharmaindustrie begrüßt diese Maßnahme.

Die Verordnung tritt mit 1. April 2020 in Kraft. Sie sieht vor, dass der Zulassungsinhaber eine voraussichtliche Nicht-Lieferfähigkeit eines verschreibungspflichtigen Arzneimittels ab zwei Wochen in das öffentlich einsehbare Melderegister des Bundesamts für Sicherheit im Gesundheitswesen (BASG) einmeldet. Diese Produkte unterliegen dann, solange sie in diesem Register aufscheinen, einem temporären Exportverbot.

Alexander Herzog, Pharmig-Generalsekretär: „Das ist ein wichtiger

Schritt für die Arzneimittelversorgung in Österreich. Die Verordnung ist aus der intensiven Zusammenarbeit der pharmazeutischen Industrie mit dem BASG, den Apothekern und dem Großhandel entstanden. Mit den Daten aus dem Melderegister und dem temporären Exportverbot setzen wir gemeinsam eine wichtige Maßnahme, um Lieferverzögerungen von Arzneimitteln hinten zu halten.“

Ähnlich äußerte sich auch der Fachverband der Chemischen Industrie Österreichs (FCIO). „Durch die Einführung eines umfassenden Vertriebsbeschränkungsregisters und des gezielten Exportverbots erwarten wir einen deutlichen Rückgang bei Lieferengpässen, der schon bald spürbar sein wird“, so Sylvia Hofinger, Geschäftsführerin des FCIO.

Die Arzneimittelengpässe sind aber ein komplexes Problem. Hier spielen auch die Pharmapreise und die Verlagerung der Produktion der Wirkstoffe vor allem in asiatische Staaten und an immer weniger Standorte eine Rolle. Nicht alle Marktteilnehmer erwarten eine Lösung der Schwierigkeiten durch Maßnahmen wie Exportverbote. **DT**

Quelle: www.medinlive.at

„Aufhören, Panik zu machen!“

Der Vorsitzende des Weltärztebundes über Corona.

FERNEY-VOLTAIRE – Der Vorsitzende des Weltärztebundes, Frank Ulrich Montgomery, rechnet frühestens nächstes Jahr mit einem Impfstoff gegen das neuartige Coronavirus – warnt aber vor Panik. „In ein paar Jahren werden wir mit einer weiteren grippeartigen Erkrankung leben, die Covid-19 heißt und gegen die wir impfen können. Jetzt gilt es

den Übergang zu managen“, so Montgomery gegenüber Medien.

Die Technik der Impfstoffgewinnung und -zulassung dauere mindestens ein Jahr. „In einem günstigen Fall haben wir nächstes Jahr einen Impfstoff.“

Der deutsche Gesundheitsminister Jens Spahn habe Recht, wenn er sage, dass Deutschland an der

Schwelle zur Epidemie sei, sagte Montgomery. Forschungsergebnisse aus Hamburg deuteten aber darauf hin, dass sich das Virus gerade abschwäche. „Richtig ist jetzt, wo immer möglich, den Ausgangspunkt der Infektion zu finden und Quarantäne-Maßnahmen in begrenzten Bereichen durchzuführen. Isolationsstationen in den Kliniken müssen mit Hochdruck geschaffen werden“, sagte Montgomery weiter.

Abgeriegelte Ortschaften machen nur Sinn, „wenn in Dörfern oder Kleinstädten Verkehrsverbindungen leicht abgegrenzt werden können“, sagte der Chef des Zusammenschlusses nationaler Ärztenverbände. „Vor allem müssen wir aber aufhören, Panik zu machen. Das Virus kann bei manchen Menschen zu schweren Erkrankungen führen. Bei über 80 Prozent führt es aber nur zu erkältungsähnlichen Symptomen. Dies ist aber nicht der Weltuntergang.“ **DT**

Quelle: www.medinlive.at



Frank Ulrich Montgomery, Vorsitzender der World Medical Association.

Erste Wiener Telefonzelle mit Defibrillator

Bis Jahresmitte sollen zehn Standorte nachgerüstet werden.

WIEN – Im Handy-Zeitalter werden Telefonzellen auch in Wien inzwischen recht selten benutzt. Um verbliebenen Exemplaren gewissermaßen einen Mehrwert zu verleihen, werden einige nun mit einem Laien-Defibrillator nachgerüstet. Das erste Häuschen mit Defi wurde am 4. Februar im Beisein von Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) in der innerstädtischen Rotenturmstraße offiziell in Betrieb genommen.

Die Initiative ist eine Kooperation zwischen Stadt, A1, dem Verein Puls und dem Werbeunternehmen Gewista. Laut A1 gibt es mit Stand Jahresbeginn 2020 im ganzen Stadtgebiet aktuell 2.444 Telefonzellen.

Wien setzt im Kampf gegen den Herznot seit Jahren auf die Installation von Defis im öffentlichen Raum bzw. Amtsgebäuden. Sie sollen bei einem Notfall schnell die Einleitung lebensrettender Maßnahmen er-

möglichen. Defi und Telefonzelle würden einander gut ergänzen, denn von letzterer könne man kostenlos alle Notrufnummern wählen, betonte A1-Chef Marcus Grausam. Bei jeder umgebauten Telefonzelle wird

ein digitales City Light – also eine Bildschirm-Werbetafel – von Gewista aufgestellt. Dadurch sollen die Standorte refinanziert werden. **DT**

Quelle: www.medinlive.at



Das erste Häuschen mit Defi wurde am 4. Februar im Beisein von Bürgermeister Michael Ludwig (SPÖ) in Betrieb genommen.

← Fortsetzung von Seite 1: „Die neue Gesundheitskasse wird Verluste einfahren“

und nicht bei den anderen Kassen der Länder, der Beamten, der Gemeindebediensteten. Und selbst bei der SVA.

Einerseits misst man mit unterschiedlichen Maßstäben, andererseits will man dort sparen, wo der Großteil der Patienten und der Ärzte und Pfleger betroffen ist: Bei Honoraren und Leistungen.

Gesundheitsmarkt wächst stetig

Der österreichische Gesundheitsmarkt wird heuer erstmals die 40-Milliarden-Euro-Grenze überschreiten. Man kann sich ausrech-

nen, was das allein an Steuereinnahmen für den Staat bedeutet: von der Mehrwertsteuer bis zur Lohn- und Einkommenssteuer.

Der Gesundheitsmarkt zählt zu den am verlässlichsten wachsenden. Die großen Konzerne haben dies längst erkannt und wollen vom Kuchen naschen.

Hingegen wird das öffentliche Gesundheitssystem hinuntergefahren, wurden längst notwendige Investitionen in Krankenhäusern verschoben. Der Anteil der öffentlichen Gesundheitsausgaben am BIP ist seit fünf Jahren unverändert. Es ist Zeit, mit dem Einsparen aufzuhören.

Sonst revoltieren nicht nur die Ärzte oder wie unlängst die Pflegekräfte, sondern auch die Patienten. Spätestens bei der nächsten Stimmabgabe werden sie ihren Unmut artikulieren.

Die Politik soll aufhören zu reden „Gesundheit sei das Wichtigste und Zugang zur kostenlosen medizinischen Versorgung oberstes Prinzip“. Das sind Lippenbekenntnisse ohne Konsequenzen.

Wir werden weiterhin mit Nachdruck die Patientennachfrage fördern und adäquate Honorare für Ärzte. Davon rücken wir nicht ab. **DT**

Quelle: Blog Szekeres

Editorische Notiz (Schreibweise männlich/weiblich/divers)

Wir bitten um Verständnis, dass – aus Gründen der Lesbarkeit – auf eine durchgängige Nennung der männlichen und weiblichen Bezeichnungen verzichtet wurde. Selbstverständlich beziehen sich alle Texte in gleicher Weise auf Männer und Frauen.

ANZEIGE

calaject.de

„schmerzarm+komfortabel“

DENTAL TRIBUNE

IMPRESSUM

Verlag
OEMUS MEDIA AG
Holbeinstrasse 29
04229 Leipzig, Deutschland
Tel.: +49 341 48474-0
Fax: +49 341 48474-290
kontakt@oemus-media.de
www.oemus.com

Verleger
Torsten R. Oemus

Verlagsleitung
Ingolf Döbbecke
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller

Chefredaktion
Dipl.-Päd. Jürgen Isbaner (ji)
V.i.S.d.P.
isbaner@oemus-media.de

Redaktionsleitung
Majang Hartwig-Kramer (mhk)
m.hartwig-kramer@oemus-media.de

Anzeigenverkauf
Verkaufsleitung
Dipl.-Betriebsw. Lutz V. Hiller
hiller@oemus-media.de

Projektmanagement/Vertrieb
Nadine Naumann
n.naumann@oemus-media.de

Produktionsleitung
Gernot Meyer
meyer@oemus-media.de

Anzeigendisposition
Marius Mezger
m.mezger@oemus-media.de

Lysann Reichardt
Lreichardt@oemus-media.de

Bob Schliebe
b.schliebe@oemus-media.de

Layout/Satz
Matthias Abicht
abicht@oemus-media.de

Pia Krahl
p.krahl@oemus-media.de

Lektorat
Ann-Katrin Paulick
Marion Herner

Erscheinungsweise

Dental Tribune Austrian Edition erscheint 2020 mit 8 Ausgaben, es gilt die Preisliste Nr. 11 vom 1.1.2020. Es gelten die AGB.

Druckerei

Dierichs Druck+Media GmbH, Frankfurter Str. 168, 34121 Kassel, Deutschland

Verlags- und Urheberrecht

Dental Tribune Austrian Edition ist ein eigenständiges redaktionelles Publikationsorgan der OEMUS MEDIA AG. Die Zeitschrift und die enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt besonders für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Bearbeitung in elektronischen Systemen. Nachdruck, auch auszugsweise, nur mit Genehmigung des Verlages. Bei Einsendungen an die Redaktion wird das Einverständnis zur vollen oder auszugsweisen Veröffentlichung vorausgesetzt, sofern nichts anderes vermerkt ist. Mit Einsendung des Manuskriptes geht das Recht zur Veröffentlichung als auch die Rechte zur Übersetzung, zur Vergabe von Nachdruckrechten in deutscher oder fremder Sprache, zur elektronischen Speicherung in Datenbanken zur Herstellung von Sonderdrucken und Fotokopien an den Verlag über. Für unverlangt eingesandte Bücher und Manuskripte kann keine Gewähr übernommen werden. Mit anderen als den redaktionseigenen Signa oder mit Verfasseramen gekennzeichnete Beiträge geben die Auffassung der Verfasser wieder, welche der Meinung der Redaktion nicht zu entsprechen braucht. Der Autor des Beitrages trägt die Verantwortung. Gekennzeichnete Sondereile und Anzeigen befinden sich außerhalb der Verantwortung der Redaktion. Für Verbands-, Unternehmens- und Marktinformationen kann keine Gewähr übernommen werden. Eine Haftung für Folgen aus unrichtigen oder fehlerhaften Darstellungen wird in jedem Falle ausgeschlossen. Gerichtsstand ist Leipzig, Deutschland.